

Simburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder ihrer Wochen eine Beilage.
Anzeigen- und Inseratensplan nach Anstaltsbestimmungen.
Wochensatz um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangobrief
Stückpreis: 15 Pf.
die Spalten der Monatshefte aber deren Raum.
Nachdem die 31. und letzte Beilage 35 Pf.
Nachhalt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 120.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag den 28. Mai 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Durchbruch der russischen Front bei Struj. Zwei italienische Kompagnien vernichtet.

Im westlichen Kriegsschauplatz.

Hauptquartier, 27. Mai. (W.T.B. Amtlich.)
Ihres gänzlichen Misserfolges vom 25. Mai er-
die Franzosen ihre Durchbruchversuche zwischen
und der Loretohöhe. Sehr starke Kräfte wurden
schmalen Raum von zehn Kilometern zum Sturm
die Angreifer aber überall zurückgeworfen. Wir
vollen Besitz unserer Stellungen. Eine ungemein
zahl französischer Gefallener liegt vor den deutschen
Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am
Morgen gegen die Linie Souchez-Neuville. Hier ist
nach Souchez der Kampf noch nicht völlig abgeschlos-
sen. Der Kampf bei Neuville schenken Franzosen
vorstehend, indem sie zur Deckung im vorherge-
henden Kampfe gefangene Deutsche verwen-

den. Eine Erkundung nördlich Dismuiden nahmen wir
Frieder und 25 Belgier gefangen.
In der feindlichen Vorstöße bei Soissons und im Priester-
werden abgewiesen.

Der Angriff wurde mit Erfolg auf die Be-
den von Souchez an der unteren Themse

Oberste Heeresleitung.

Feindlicher Fliegerangriff auf Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 27. Mai. (T.U.) Heute früh gegen
erschienen, von der Pfalz kommend, ungefähr 9
Flieger über der Stadt Ludwigshafen in dem
Rundenheim. Es sollen französische Flieger gewesen
sein, die warfen mehrere Bomben ab. In Rundenheim
wurden drei Bomben drei getroffen. Bis jetzt sind 2 Tote
Schwerverletzte festgestellt und zwar betreffen diese
den Vorort Rundenheim. In Rundenheim-Opau
wurden die Bomben nur einen geringen Gebäudeschaden an-
richten, der in Rundenheim sehr groß sein soll. Die von
den Bomben bedachten Fabriken wurden nicht getroffen.
Am Morgen wurden die Flieger von den Abwehrkanonen
und Artillerie-Abteilungen lebhaft beschossen, leider ohne
Nach neueren amtlichen Feststellungen wurden
Bombenangriff der feindlichen Flieger in der Nähe
der Personen getötet und fünfzehn schwer verletzt,
Rundenheim drei getötet, eine schwer verletzt und in
dem zwei getötet und sieben verletzt. Im ganzen
Lahn und dreißig Schwerverletzte. (T.U. 31g.)

Eine halbe Million englische Verluste.

Amsterdam, 26. Mai. (T.U. 31g.) Erst aus einem
des „Manchester Guardian“ erfährt man, daß der
des Unterhause, Lowther in Penrith eine Rede
hielt, in der er die englischen Verluste während des
Krieges auf eine halbe Million schätzte. Der „Manchester
Guardian“ ist der Meinung, daß der Sprecher sich verprochen
habe, daß vielleicht ein Fehler in der Uebersetzung vor-
liege, da dies wohl kaum anzunehmen, da es ja dem
„Manchester Guardian“ sehr leicht gefallen wäre, einen der-
artigen Fehler durch Erkundung festzustellen. Der „Man-
chester Guardian“ sagt, daß das Kriegsministerium am 11.
Mai die Zahl der Verluste auf 137.347 angegeben hat.
Nun, so sagt der „Manchester Guardian“, daß in
den Verlusten unter den indischen Truppen nicht
eingerechnet sind, ferner ebenso wenig die Verluste unter den
Einwohnertruppen in den Kolonialkriegen
Verluste der Marine als auch die Verluste in den
anderen Kämpfen, die seit dem 11. April stattgefunden
haben. Selbst der „Manchester Guardian“, selbst
wenn die höchsten Ziffern annehmen wollte, könnte eine
halbe Million nicht erreicht werden.

Die belgische Auslandsregierung.

Brüssel, 26. Mai. (T.U. Privattelegramm.) Die bel-
gische Regierung beschloß angesichts der Aushebung der bel-
gischen Wehrkräfte 1915 alle in Frankreich befindlichen Belgier
bis 25 Jahren, sowohl Anführer wie Flüchtlinge,
zu lassen. Die Zählung begann bereits und soll in
wenigen Tagen beendet sein.

Der Unterseebootkrieg.

Angewandte Angriffe eines deutschen
Unterseebootes.

Amsterdam, 26. Mai. (W.T.B. Nichtamtlich.) Der
„Nieuwe Courant“ meldet aus London, daß der Post-
dampfer „Jais“, der zwischen Tynes und Bergen verkehrt,

gestern in Shields angekommen ist und meldet, daß ein
deutsches Unterseeboot ihn am 22. Mai in der Nordsee zu
versenken versucht habe. „Jais“ hatte 28 Mann des nor-
wegischen Dampfers „Minerva“ an Bord, der von demselben
Unterseeboot torpediert worden war. Das auf den „Jais“
abgeschossene Torpedo ging unterhalb des Kiels hindurch
und explodierte in einiger Entfernung. Die Mannschaft
war bereits in die Rettungsboote geflüchtet, lehnte jedoch
zurück, als sie sah, daß der Schuß fehlgegangen war. (An-
merkung: An zuständiger Stelle liegen, wie wir erfahren,
noch keinerlei Nachrichten über diesen angeblichen Angriff
eines deutschen Unterseebootes auf die genannten Schiffe
vor. Anmerkung des W.T.B.)

Offizielle englische Belohnung für völkerrechts- widrige Angriffe.

Wie erinnerlich, verjagte vor einiger Zeit der Führer
des englischen Schleppdampfers „Homer“, der das fran-
zösische Segelschiff „General de Sonis“ schleppte, beim Zu-
sammenreffen mit einem unserer Unterseeboote dieses zu
rammen. Der Schlepper, der aufgefordert worden war,
sich zu ergeben, verfolgte zunächst mit dem Segelschiff im
Schlepp ganz harmlos seinen Kurs weiter. Sobald ihm
dann aber die Gelegenheit günstig erschien, warf er die
Schleppleine los, steuerte auf das Unterseeboot zu, wie der
englische Bericht sagt unter dem Hagel der Geschosse eines
Maschinengewehres, und verfehlte das Boot nur um einen
Meter. Leider gelang es dem Unterseeboot nicht, diesen
Freischärler an Leib und Leben zu strafen. Dafür ist aber
der Dampfergesellschaft jetzt von der britischen Admiralität
ein Schreiben zugegangen: „Ich bin durch die Lords der Ad-
miralität beauftragt, festzustellen, daß sie der Ansicht sind,
daß bei dem Angriff eines deutschen Unterseebootes auf
Ihren Schlepper „Homer“ der Führer sich dadurch, daß er
das feindliche Unterseeboot zu rammen versuchte, außeror-
dentlich tapfer benahm. Mit Ihrem Einverständnis schlagen
sie vor, Kapitän Gibson mit einer goldenen Uhr und einem
Diplom zu beschenken als Ausdruck ihrer Wertschätzung.“
— Eines Nachweises, daß die britische Regierung zum Völker-
rechtsbruch auffordert, bedarf es zwar eigentlich nicht mehr;
es liegt aber doch immerhin hier ein beweisbarer Fall
vor, der das Recht erneut klarstellt, von jedem englischen
Handelschiff die Abwehr der Teilnahme an den Feindselig-
keiten als selbstverständlich vorauszusetzen, so daß es durch
kein Völkerrecht mehr geschützt wird und jeder, der auf
solchem Schiffe fährt, sich vorher klar sein muß,
was ihm bevorsteht.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 27. Mai. (W.T.B. Amtlich.)
Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.
Sowohl nordöstlich Przemyśl, als auch in der Ge-
gend von Struj schritt der Angriff unserer Truppen rüstig
vorwärts. Die Beute und seine sonstigen Ergebnisse sind
noch nicht zu übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 27. Mai. (W.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart, 27. Mai 1915, mittags: Im
Raume von Przemyśl bringen die verbündeten Armeen
in erbitterten Kämpfen weiter vor. Östlich Radymnow
eroberten Truppen unseres 6. Korps den von den Russen
hartnäckig verteidigten Ort Rieniowich und die Höhe So-
rodysto im Sturm, machten neuerdings über 2000 Ge-
fangene und erbeuteten sechs Geschütze. Südöstlich Prze-
myśl gelang es den verbündeten Truppen, in der Gegend
bei Husalow in die feindliche Hauptverteidigungsstellung ein-
zudringen, die Russen zurückzuwerfen. 2800 Mann wurden
gefangen, elf Maschinengewehre erobert. Die Kämpfe
dauern fort. Gleichzeitig haben gestern unsere und deutsche
Truppen der Armee Einsingen südöstlich Drohobycz und
bei Struj nach schweren Kämpfen die besetzte feindliche
Frontlinie durchbrochen und die Russen zum Rückzug
gezwungen. Der Angriff wird auch hier fortgesetzt.

An der Pruth-Linie und in Russisch-Polen ist die Si-
tuation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Zur Einschließung der Festung Przemyśl.

Berlin, 27. Mai. (T.U.) Der Kriegsberichterstatter
des „Berliner Tageblattes“ Leonhard Adelt, meldet über
die Einschließung Przemyßls aus dem I. I. Kriegspreffe-
quartier vom 26. Mai: Der Ring um Przemyßl schließt sich
immer mehr. Während bayerische Regimenter schon im Westen

und galizische Truppen im Südwesten bereits in den Vor-
stellungen des Vorgürtels von Przemyßl stehen, ist mit dem
Brückenkopf von Radymno nunmehr auch die nordwestliche
Abwehrlinie der Russen gefallen. Der Verlust dieses letzten
Brückenkopfes außerhalb Przemyßl hatte für die ostwärts
des San zusammengezogenen jungen Reservetruppen des Geg-
ners katastrophale Folgen. Sie gerieten in Artil-
lerieschnitz der nachziehenden deutschen und österreichisch-ungari-
schen Truppen Madajens, das ganze Kompanien dezimierte.
Ihre Verbände lösten und verwirrten sich, und so wurden
21.000 Mann mit 39 Geschützen abgefangen. Südlich Prze-
myßl rückte allmählich unsere zweite Armee an die dritte heran,
die bereits Wyzieniec mit der Magiera-Höhe in Besitz hat.
Die zweite Armee hat jetzt die Sumpfniederung erreicht, die
sich östlich Nowemiaslo bis an die Bahnlinie Sambor-Lem-
berg erstreckt. Die Gefangenen, die das 9. Korps auf der
Verfolgung machte, gehörten mehr als 50 verschiedenen Re-
gimenten an.

Vom Kampfplatz in Galizien.

Bukarest, 26. Mai. (T.U.) Die Petersburger Agen-
tur Westnik hebt in einer amtlichen Meldung des russischen
Generalstabes besonders hervor, daß über Przemyßl zu wieder-
holten Malen feindliche Flieger erschienen seien, um Bomben
abzuwerfen. Besonders in den Zonen der Flüsse Lutow
und Jazwagi richteten die österreichisch-ungarischen und die
deutschen Truppen heftige Angriffe gegen die russischen Stel-
lungen. Dort gelang es ihnen, mehrere Schützengraben zu
erobern. (Woll. 31g.)

Der siegreiche Vormarsch in Mittelgalizien.

Berlin, 26. Mai. (W.T.B. Nichtamtlich.) Aus dem
Großen Hauptquartier erfährt man über das Fort-
schreiten der Operationen der Verbündeten in
Mittelgalizien:

In knapp 14 Tagen hatte die Armee v. Madajens
ihre Offensive von Gorlice bis Jaroslau vorgetragen. Unter
täglichem Kämpfen, zumeist gegen besetzte Stellungen, hatte
sie drei Fluchlinien überschritten und Raumgewinn über hun-
dert Kilometer Luftlinie erzielt. Am Abend des vierzehnten
Tages hatte sie sich mit der Wegnahme von Stadt und
Brückenkopf Jaroslau den Zutritt zum unteren San er-
kämpft. Es galt jetzt, diesen Fluß in breiter Front zu über-
schreiten. Noch aber hielt der Feind vorwärts Radymno und
im San-Weisloswinkel in zwei stark ausgebauten Brücken-
köpfen das Westufer des Flusses. Im übrigen beschränkte
er sich auf die frontale Verteidigung des Ostufers. Während
Gardetruppen in enger Fühlung mit österreichischen Re-
gimentern bei Jaroslau den Übergang über den Fluß er-
kämpften und den durch frische Kräfte sich täglich verstär-
kenden Feind immer weiter nach Osten und Nordosten zurück-
warfen, erzwangen mehrere Kilometer weiter stromabwärts
hannoversche Regimenter den Flußübergang. Braunschweiger
waren es, die durch die Erstürmung der Höhen von Wa-
jownica die Bahn öffneten und dadurch den hartnäckig
verteidigten San-Übergang gewannen. Weiter nördlich
wurde der San-Weisloswinkel von dem dort noch standhalten-
den Gegner gesäubert. 1 Oberst, 15 Offiziere, 7800 Ge-
fangene, 4 Geschütze, 28 Maschinengewehre, 13 Munitions-
wagen und eine Feldküche fielen in unsere Hand. Der Rest
sah sich zum schleunigen Abzuge nach dem östlichen Ufer ver-
anlaßt. Diese Kämpfe und Erfolge der verbündeten Truppen
vollzogen sich am 17. Mai im Gegenwart des deutschen Kai-
sers, der an diesem Tage dem Chef des Generalstabes der
hier kämpfenden Armee, Oberst v. Seede, den Orden „Pour
le merite“ verlieh, nachdem schon vorher der Armeeführer
Generaloberst v. Madajens, besonders ausgezeichnet worden
war. Im Kraftwagen war der Kaiser zu seinen Truppen
vorgeeilt. Unterwegs begrüßten die auf Wagen zurückfah-
renden Verwundeten mit lauten Hurras den allerhöchsten
Kriegsherrn. Auf der Höhe von Jaroslau traf der Kaiser
den Prinz Eitel Friedrich und folgte dann von verschiedenen
Standpunkten aus Stundenlang mit angepannter Aufmerk-
samkeit dem Verlaufe des Kampfes um den Flußübergang.
In den Tagen vom 18. bis 20. Mai drangen die Verbün-
deten weiter gegen Osten, Nordosten und Norden vor, warfen
den Feind aus Sienawa hinaus und setzten sich auf einer
Frontbreite von 30 Kilometern auf dem östlichen Ufer fest.
Der Feind wich hinter den Lubaczowbach zurück. Alle
seine Versuche, das verlorene Gelände wiederzugewinnen, schei-
terten, obwohl er in den Tagen vom 13. bis 20. Mai nicht
weniger als sechs frische Divisionen einsetzte, um unser Vor-
dringen bei und über Jaroslau zum Stehen zu bringen.
Im ganzen hatte die russische Führung seit Beginn der Ope-
rationen sieben Armeekorps von anderen Kriegsschauplätzen
an die Front der Armee v. Madajens und gegen die Mitte
und den rechten Flügel der Armee des Erzherzogs Josef
Ferdinand geworfen. Es waren das 3. kaisliche, das 15.
und ein kombiniertes Armeekorps, sechs einzelne Infanterie-

Regimenter, die 34., 45., 58., 62., 63., 77., 81. Infanterie- und 13. sibirische Division, ungerechnet vier Kavallerie-Divisionen, die schon in den ersten Tagen zum Einsatz kamen. Mit dem kombinierten Armeekorps tauchte eine aus Armeniern und Grusinern zusammengesetzte 3. kaukasische Schützendivision auf, die bis Januar in Persien gefochten hatte und im April nach Rars, später nach Odessa verladen war, wo sie einen Teil der sogenannten Bosphorus-Armee bildete. Auch Kosaken zu Fuß, eine besondere militärische Formation, die bisher im Kaukasus kämpfte, erschienen vor der Front. Endlich kam auf dem äußersten linken Heeresflügel der Russen die Trans-Amur-Grenzwache zum Einsatz, eine lediglich zum Bahnschutz in der Nordmandschurie bestimmte Truppe, an deren Verwendung auf dem Kriegsschauplatz man wohl selbst in Rußland kaum jemals dachte. Noch aber hielten die Russen am unteren San den letzten auf dem westlichen Ufer gelegenen Brückenkopf von Rodynno. Aufgabe der nächsten Kämpfe mußte es werden, den Feind auch von diesem Punkte zu vertreiben.

Wie der Pariser „Figaro“ die Lage im Osten beurteilt.

Paris, 26. Mai. (T. U. Privattelegramm.) In einem Artikel, betitelt: „Der letzte Plan Hindenburgs“ resumiert der „Figaro“ die militärischen taktischen Erfolge, die für die Verbündeten aus dem Rückzuge der Russen entstanden sind. Das Blatt erklärt, es sei unbestreitbar, daß die Russen durch einen ungestörten, mit überlegenen Kräften ausgeführten Angriff gewungen waren, sich zurückziehen und damit den gesamten Gewinn eines dreimonatigen schwierigen Feldzuges verloren haben. Der Einfall in Ungarn, der in den letzten Monaten schon begonnen hatte, sei nun für lange Zeit unmöglich gemacht. Tatsache sei, daß Deutschland seinem Verbündeten einen großen Dienst erwiesen und die diesem drohende Gefahr von ihm abgewendet habe, als sie am drohendsten war. Aber der Ehrgeiz Deutschlands ging weiter. Es sei sichtbar, daß man der Verwirklichung einer gewaltigen, von Hindenburg kombinierten Operation betheilige, die nichts weniger beabsichtige, als die totale Wiedereroberung Galiziens. Hindenburg habe seine Armeen so aufgestellt, um konzentrisch auf den Gegner zu wirken. Der „Figaro“ glaubt natürlich nicht an ein vollständiges Gelingen dieses gigantischen Planes. Die Russen seien ohne Zweifel bis zum San zurückgetrieben worden, den die Gegner bei Jaroslau überschritten. Die Karpathen seien verloren, aber auf der neuen Front sei der Gegner aufgehalten. Sicher sei, daß das Vorrücken der Deutschen über den San für die Russen ein beträchtlicher Nachtheil sei, jedoch beähe die deutsch-österreichische Armee noch den gemachten Anstrengungen nicht mehr die nötige Kraft, um eine gewaltige Offensive bis zum Endziel durchzuführen.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 27. Mai. (B. T. B. Nichtamt.)
Meldung der Agence Milli: Das englische Linien Schiff „Majestic“ ist heute früh vor Sedd ül Bahr in den Grund gehoben worden. Die vorgestrige Versenkung des „Triumph“ ist nach amtlicher türkischer Meldung durch ein deutsches Unterseeboot herbeigeführt worden.

Konstantinopel, 27. Mai (Str. Jekst.) Die Angriffe auf die feindliche Flotte vor den Dardanellen werden fortgesetzt. Von dem zum Sinken gebrachten Linienschiff „Majestic“ wurden von der etwa 1000 Mann betragenden Besatzung nur wenige gerettet. (Jekst. Btg.)

Türkische Angriffe in Mesopotamien.

Konstantinopel, 27. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Seit einigen Tagen wird eine erneute Tätigkeit der türkischen Kräfte in der Gegend von Kurna (Mesopotamien), bemerkt. In der Nacht auf vorgestern griffen nach Nachrichten aus privater Quelle arabische Freiwillige in besonderen Barken für die Euphrat- und Tigris-Schiffahrt zwei verschiedene Punkte englischer Stellungen an, und kehrten wohlbehalten in das Lager zurück.

Die Kämpfe auf Gallipoli.

London, 26. Mai (B. T. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet von den Dardanellen über Tenedos unter dem 23. Mai. Da ein rasches Vorrücken auf der Halbinsel Gallipoli wegen der besonderen Stärke der feindlichen Stellung nicht möglich ist, richten sich die Truppen der All-

terten in den gewonnenen Positionen ein, verstärkten sich und ruhen zu neuem Kampfe aus. Unsere Front befindet sich jetzt dicht bei dem Dorfe Krutsha, um dessen Besitz hart gekämpft wurde. Mehr als einmal erreichten die Unsrigen die Häuser, aber der Feind beherrschte den Platz und seine Zugänge mit Maschinengewehren und es erwies sich als unmöglich, die Häuser zu besetzen.

London, 26. Mai. (B. T. B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet unterm 25. Mai über die Kämpfe auf Gallipoli: Die Türken brachten große Verstärkungen heran. So oft der Feind zurückgeschlagen wird, kommen frische Truppen und der Kampf wird erneuert. Die Türken verfügen für den Angriff auf unsere Stellung über 200 000 Mann. Die feindliche Flotte ist ebenfalls tätig. Der Kampf spottet jeder Beschreibung. Zeitweise werden gleichzeitig Angriffe aus allen Richtungen gemacht. Die ganze Halbinsel ist eine Hölle heulender Geschosse. Es ist nicht zu verwundern, daß unsere Fortschritte notwendigerweise langsam sind angesichts der schwierigen gefährvollen Aufgabe.

Die Torpedierung des „Triumph“.

Konstantinopel, 26. Mai. (Str. Post.) Die Versenkung des „Triumph“ ruft die größte Genugthuung hervor. Die Schneidigkeit, mit der sie ausgeführt wurde, hat die Engländer vollständig perplex gemacht. In der Hast der Abwehr schossen sie auf eigene, zum Schutze des „Triumph“ aufgestellte Fischerboote. Das Sinken des „Triumph“ konnte von den Höhenstellungen der Halbinsel Gallipoli auf das genaueste beobachtet werden. Der „Triumph“ deckte den rechten Flügel der englischen Stellung bei Kaba Tepe. Seit genau einem Monat beschöß er regelmäßig täglich mit seiner schweren Artillerie durch mehrere Stunden die Bucht von Kista. Trotzdem er durch doppelte Torpedonege und vier hart an ihm liegende Torpedobörsen sich sicherte, gelang seine Torpedierung mißerhaft. Nach zwei Minuten lag der „Triumph“ mit der Railing im Wasser, nach weiteren neun Minuten kenterte er, und in 21 Minuten war das Kriegsschiff mit dem Bug zuerst und dem Heck nach oben gesunken.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 27. Mai. (B. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart:

In Tirol begann der Feind an einzelnen Punkten südöstlich Trient unsere Grenzwerke mit schwerer Artillerie zu beschießen. Bei Caprile im Corderoetal wurden zwei italienische Kompagnien durch unser Maschinengewehrfeuer vernichtet. An der kärntnerischen Grenze nur erfolgloses feindliches Artilleriefeuer. Im Küstenlande haben die Italiener an mehreren Stellen die Grenze überschritten. Feindliche Abteilungen, die bis an unsere Stellungen vorgedrungen sind, wurden zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant

Die Blockadeerklärung gegen Oesterreich-Ungarn.

Rom, 26. Mai. (Tr. Press.) Amtlich wird bekannt gemacht: Die königliche Regierung, nachdem sie den Kriegszustand zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn feststellt und beobachtet hat, daß einige Häfen der albanischen Küste zur heimlichen Versorgung der österreichischen Flotte mit kleinem Schiffsmaterial dienen, erklärt: Vom 26. Mai 1915 an wird von den italienischen Seestreitkräften die effektive Blockade verhängt über 1. die österreichisch-ungarische Küste von der italienischen Grenze im Norden bis zur montenegrinischen Küste im Süden mit allen Inseln, Häfen, Meerbusen, Reeden und Buchten; 2. über die albanische Küste von der montenegrinischen Grenze im Norden bis einschließlich Kap Kephaloni im Süden. Die Schiffe befreundeter und neutraler Staaten erhalten vom Oberkommandierenden der italienischen Flotte eine Frist festgesetzt, um frei aus der Blockadezone auszulaufen. Gegen die Schiffe, die in Verletzung der Blockade die Sperrlinie, die durch die Verbindung des Kap von Otranto bis Kap Kephaloni gebildet wird, zu durchbrechen suchen oder durch-

brochen haben, wird nach den Regeln des internationalen
und der bestehenden Verträge verfahren.

Erzherzog Eugen Oberkommandirende
gegen Italien.

Budapest, 27. Mai. (Chr. Frstf.) Zum
mandierenden der gegen Italien vorgehenden
wurde der zum Generaloberst ernannte Erbk
bestimmt.

Die Ministerkrisis in England

Nach englischen Begriffen hat der Krieg in
Wunder geeizigt, England soll zur Regierung
sterium erhalten, in dem alle Parteien vertreten
hundert Jahre besteht die ausgesprochene par-
Regierung, zwei Parteien standen sich gegenüber
sich ab. Gegenjäre betrafen fast nur einzelne
Tagespolitik. Eine dritte Partei kam hinzu, als
achtzig Jahren auch die Katholiken wahlberechtigt
und die im katholischen Irland gewählten Abge-
eine dritte Partei bildeten, die oft genug des
der Wage war. Dazu kam vor nicht allzu langer
selbständige Arbeiterpartei. Augensichtlich ist die
aus der liberalen Partei genommen, der 260 Ab-
angehören, die 83 Iren und die 40 Vertreter der
partei unterstützen sie, die stärkste Partei aber sind
nisten, die Partei, die den Burenkrieg erfolgreich
führt hat, mit 282 Abgeordneten. Eine feste
hatte Asquith also nicht, um so weniger, als
liberale Abgeordnete mit dem Gang der Dinge
waren. Wie sicher hatten sich nicht die Minister ge-
sie leichten Herzens den Krieg erklärten. In wen-
naten mußte Deutschland von Rußland jermalt
die ruhmreiche englische Marine wurde bald mit der
Flotte, jener dreifachen Schöpfung eines großemal-
Volkes, fertig sein. Und heute? An der Rich-
Politik zweifelt in England noch niemand.

Empfände man den Krieg als verhehrt, so der Unwille gegen Gren richten, doch er richtet allem gegen die Minister für Krieg und Marine, in der geringe Erfolg des Feldzuges zur Last gelegt. Churchill war der Liebling der Menge, auf die nehmer Name nirgends so wirkt, als in dem amoltratischen England. Man ergöhte sich an seine licheiten, und so konnte ihm der Ministerposten gehen. Aber er war zufälligerweise gerade Marin verstand nichts von seinem Ressort, traf ebenso wie verhängnisvolle Verfügungen, reiste, wenn es nach Frankreich, und überwarf sich endlich mit beigeordneten alten Lord Fisher, den die Engländer größten Admiral halten. Kriegsminister ist Lord ganz im Gegenfatz zu Churchill ein Berufs rühmreicher Vergangenheit, wenn auch wenig als Feldherr wie als Organisator. Aber als solcher verlagte er. Seine Werbungen nicht entfernt das versprochene Niesenbeer auf die Schwierigkeiten, Kriegsmaterial zu beschaffen ihn, den so wie so unliebenswürdigen, nervös sich, daß die Artillerie der deutschen nicht gewo es fehlte an fräftigen Granaten. Die Opposition h an sich gehalten, nun wurde sie unruhig. Asquith daß ein großer Skandal drohte. In gewöhnlich hätte man das Parlament aufgelöst, aber we allgemeine Wahl im Kriege verantworten? W unerwartet große Friedensneigungen zeigen wir so entschloß sich denn Asquith zu dem ungewöhnlich seine größten politischen Gegner in sein Minister zuladen. Er wußte, daß im Kriege alle Gegen stimmen müssen, er hoffte von ihrer Erfahrung sieht Gutes für den weiteren Verlauf des Krieg das beweist der Ausgang der Krisis auf alle Fe land ist weiter wie je von allen Gedanken an Fe fernt; von dem Beitritt Italiens erwartet es das die Zerschmetterung Deutschlands. Und um dies erreichen, ist keine Ueberlieferung so heilig, daß sie Lord geworfen werden könnte.

Berlin, 27. Mai. Fürst Bälow hatte nachmittag laut „Berliner Tageblatt“ dem Reich einen Besuch ab. Später empfing er unter anderem auch den des Unterstaatssekretärs im Amt, Zimmermann. Der Fürst und die Fürstin vorläufig in Berlin.

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

53) Sie schlug plötzlich die Hände vor das erglühende Gesicht.
Robin verirrten sich ihre Gedanken?

Wie auf der Flucht vor sich selbst trat sie von dem Spiegel zurück.

12. Rapitel.

Fre war Frau Hallers gelehrige Schülerin geworden. Sie war eifrig bemüht, der alten Dame in den wenigen Wochen alles abzulernen, was sie notwendig wissen mußte. Und es gelang ihr vortrefflich, sich zurechtzufinden, hatte sie doch schon im Hause ihres Vaters einem großen Haushalt vorstehen müssen.

Sie war jedenfalls froh, daß es Arbeit für sie gab. Daran fehlte es nicht, trotz der gutgeschulten Dienerschaft. Hans Ritter mußte in seiner gesellschaftlichen Stellung viel Gesellschaften geben und er freute sich darauf, daß seine schöne, junge Frau nun die Honneurs machen würde. Man würde ihn beneiden — welcher Mann läßt sich nicht gern um eine schöne, bezaubernde Frau beneiden?

Bei der ersten großen Festlichkeit in seinem Hause nach seiner Verheirathung war Frau Haller noch anwesend und half Zee alles aufs beste ordnen. Als diese dann in einer wundervollen Toilette an ihres Gatten Seite die Gäste empfing, als aller Augen wie bezaubert an ihr hingen, da fühlte sich Hans Ritter stolz wie ein König. Er selbst war aber Frees glühendster Bewunderer. Es war für ihn ein edler Genuß, seine Frau in solchen, eleganten Toiletten zu sehen, die ihrer Schönheit erst den rechten Rahmen gaben. Zee besah einen ausserlesenen Geschmack und wußte sich immer so zu kleiden, daß sie einen ästhetischen Anblick bot. In jedem neuen Kleid erschien sie ihrem Gatten eine andere, immer reichvoller und begehrenswerter dünkte sie ihm. Er wußte nicht, daß sie sich oft mit wahrer Andacht für ihn schmückte — für ihn allein. Hätte er es gewußt, dann hätte er nicht länger so ruhig sein können. Er glaubte noch nicht daran,

daß ihr Herz gesund und einer neuen Liebe zugänglich sein könne.

Es war ein seltsames, eigenartiges Verhältniß zwischen den beiden Gatten. Ganz unmerklich hatte sich in Fees Herzen eine Wandlung vollzogen. Das, was sie einst für Hartn Forst empfunden hatte, lag weit hinter ihr. Wie ein quälendes Erinnern stieg es noch zuweilen in ihr auf, daß sie einst ihr bestes Empfinden an einen Unwürdigen vergeudet hatte. Welch ein ganz anderer Mann war der ihre gegen Hartn Forst!

Erst ſah und leiſe, dann immer ſtärker und wahrnehmbarer leimte in ihrem Herzen eine neue, tiefe Liebe — eine Liebe, die aus Hochachtung, Dankbarkeit und Verehrung geboren war und zuerſt den innerſten Kern ihres Seins erfaßte. Je mehr ihr das Verſtändniß aufging für ſeinen Charakter, je mehr ſie ihn ſeiner innerſten Eigenſchaften wegen bewunderte und liebte, je liebenswerter erſchien ihr auch ſein Äußeres. Oft konnte ſie lange in ſein energieliches, ſchargeſchnittenes Geſicht ſehen und ſich ausmalen, wie es ſein müßte, wenn ſie ein Recht hätte, dieſen herben, harten Zug um Mund und Kinn in Weichheit aufzuſchmelzen. Sie dieſes Recht zu nehmen, wagte ſie nicht — weil ſie ſich nicht geliebt glaubte. Zuweilen zudte ſie in ſeligem Schred zuſammen, wenn ſein Blick unvermuthet den ihren traf, wenn er einen Augenblick vergaß, daß er ſich beherrſchen mußte. Dann war eine Unruhe in ihr und ſie fragte ſich, ob es nicht möglich ſei, ihn zur Liebe zu zwingen. Sie war Weib genug, ihre Reize zur Geltung zu bringen, ſcheinbar abſichtslos, um ihn aus ſeiner Ruhe aufzuſchrecken.

Ach, sie ahnte nicht, wie wenig ruhig er in ihrer Nähe war, wie sie mehr und mehr von seinem ganzen Sein Besitz ergriß.

Wenn seine Augen nach solch einem kurzen, unbeherrschten Aufflammen wieder ruhig blickten, dann kam es wie eine große Traurigkeit über See, weil sie glaubte, daß sie keinem Herzen nichts galt. Sie verschloß dann ängstlich ihr eigenes Empfinden und zeigte sich still und zurückhaltend — ja, oft traurig. Und dann glaubte er noch immer, die Vergangenheit machte ihre Rechte auf sie geltend. Dann hütete er das

Feuer in seiner Brust noch sorglicher, als zuvor, da
früh hervorbrechenden Flammen nicht zerstörten,
sorgsam, mit nimmermüder Geduld aufbaute.

So oft es Fee möglich machen konnte, fuhr Schriegermutter hinaus. Die mußte ihr immer Sohnes Jugend erzählen. Fee war eine nimmermüderin und lauschte auf alles mit Andacht.

Daß Hans nie ein Damenheld gewesen war in Liebchaften verzettelt hatte, erfuhr Fee von der Mutter. „Er gehört eben zu denen,“ hatte die Mutter gesagt, „die nur einmal lieben, aber dann auch mit ihren Herzen und für alle Ewigkeit.“

Free hatte diesen Worten mit zitterndem Herzen
Ach, wenn es ihr gelänge, diese eine große Liebe
weden! Geliebt werden mit allen Fasern von einem
wie er — mußte das nicht eine Seligkeit obnegle-
Wenn sie dann mit großen, verträumten Augen
der Mutter auf dem Schemelchen saß — dann
weiches, glückliches Lächeln um den Mund der
die an die Sehnsucht ihres Jüngens dachte — die
dies juna, schöne Weib ganz und ungeteilt zu be-
halten.

Zuweilen begleitete Hans seine Frau zu seinem hinaus. Dann konnten sie fröhlich wie die Kinder hingehen und selbst hinaus in die kleine Küche, um zu kochen, wenn die Bedienten nicht da war. Hans zum Kaffeemahlen und wollte auch sonst behilflich sein, war aber dabei sehr ungeschickt und sie lachten herzlich durch das kleine Haus lang. Und die Mutter mußte ihnen zuhause sitzen und die kleinen Kinder im Arm halten, während die Eltern in der Küche waren.

Es machte dem jungen Paar Spaß, wie zum
den einfachen Verhältnissen in dem kleinen Hause.
„Ich glaube, du wärst auch in so einfachen Ver-
hältnisse eine tüchtige Hausfrau geworden,“ sagte Hans ein-
mal mit glänzenden Augen beobachtend. Sie hatte
ihren dunklen Seidenbusch hochgekreist und nahm
Bleibbüsche Zuderstücke, die sie in eine Zuderdose
nach einer kleinen Weile antwortete sie.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Amerikaner über Deutschlands Unbesiegbarkeit.

London, 26. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ veröffentlicht einen Artikel des Amerikaners Alexander Powell, des Korrespondenten der „New York World“, in dem es hieß: Nach dem, was ich aus zuverlässigen Quellen über Deutschlands militärische und wirtschaftliche Hilfsquellen und über die Stimmung des deutschen Volkes erfahren habe und aus den Unterhaltungen mit hervorragenden Ministern, Diplomaten, Generalen und Stabschefs, gelangte ich zu der nicht überall gebildeten Überzeugung, daß der Krieg zweifellos zwei Jahre dauern wird und daß dann Deutschland vielleicht unbesiegt sein wird. Je eher das britische Volk seine Selbsttäuschung aufgibt, je eher das britische Volk ins Gesicht sieht und zugibt, daß der deutsche Soldat ein ebenso guter Kämpfer ist wie der britische und daß die deutschen Offiziere im ganzen weit besser ausgebildet sind als die britischen, je eher es einzieht, daß, wenn Deutschland geschlagen würde, jeder Engländer zwischen 18 und 45 Jahren ins Feld rücken muß, desto eher wird der Krieg beendet werden können.

Amerikanische Beschwerde über englische Seewirtschaft.

London, 26. Mai. (Etr. Press.) Die „Daily News“ meldet aus Washington, daß neue Schwierigkeiten entstanden sind, hervorgerufen durch die Untersuchungen, die die Engländer bei den amerikanischen Frachten vornahmen. Diese Angelegenheit ist dazu verwendet worden, einen Druck auf die amerikanische Regierung auszuüben. Die Frage hat nun einen schwierigeren Charakter angenommen, als vorausgesehen werden konnte. Der Senator Hoke Smith aus Georgia, der Führer der Bewegung, die durch die Baumwollpflanzung eingeleitet worden ist, die behaupten, daß ihre Baumwollverfrachtung außerordentlich erschwert werde und daß hierdurch der amerikanische Handel leide. Die Baumwollpflanzung haben nun die Unterstützung der Büchsenfleischfabrikanten erhalten, und beide machen der Regierung der Vereinigten Staaten deutlich klar, daß ihre Verfrachtungen nach spanischen Häfen schwer zu leiden hätten. Außerdem sind diese Schiffe noch gezwungen, ihre Rechte vor englischen Gerichten zu verteidigen, während das Protestverfahren sehr langsam ist. „Daily News“ sagt, daß dieser Zusammenschluß der Baumwollpflanzung der Südstaaten Amerikas und der Büchsenfleischfabrikanten des mittleren Westens eine beträchtliche politische Erhebung zustande bringen könne. (Frankf. Ztg.)

Neutrale Stimmen zu der österreichisch-ungarischen Flottenaktion.

Amsterdam, 26. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Flottenaktion der österreichisch-ungarischen Flottenaktion in der italienischen Ostküste. „Nieuws van den Dag“ bemerkt dazu: Wichtiger als die geringfügigen strategischen Vorteile ist der moralische Eindruck, den die überraschende Aktion des neuen Krieges machen muß, sowohl auf die Kriegführenden wie auf die Neutralen. Wie ist es möglich, daß die italienische Marine sich so überraschen ließ? Wir haben doch immer gehört, daß die Flotte der Alliierten ohne Italien das Mittelmeer und die Adria beherrsichte, daß die österreichisch-ungarische Flotte zur Untätigkeit gezwungen sei. Durch diese Aktion wird klar bewiesen, daß Österreich-Ungarn willens ist, den italienischen Krieg nach hartem Kampf zu führen, den Feind zu überraschen und anzugreifen wo und wann es möglich ist. Dagegen hat Italien bisher noch keinen Beweis von Schlagfertigkeit erbracht.

Die Neutralität Dänemarks.

Kopenhagen, 27. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Ministerium des Äußeren gibt bekannt: Anlässlich der Teilnahme Italiens am Kriege hat die dänische Regierung beschlossen, den kriegführenden Mächten mitzuteilen, daß die vollständige Neutralität Dänemarks auch gegenüber dieser Kriegserweiterung gelte.

Deutschland und der amerikanische Bürgerkrieg.
Aus Wien wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Als Nordamerika in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts im Sezessionskrieg führte, hat die amerikanische Regierung zum Kriege erforderliche Geld nur in Deutschland erhalten. England, Frankreich und Belgien haben sich abweisend verhalten. An der Frankfurter Börse wurden damals die in Millionen ausgegebenen Titres gehandelt und Deutschland ohne Bedenken aufgenommen. Ohne diese Unterstützung hätte Amerika den Krieg schwerlich in vollem Umfang gewonnen und wäre nicht zu seiner heutigen Macht gelangt. Mit welchem Umdank dies die Amerikaner Deutschland entlohn, zeigt die jetzt gehandelte „Neutralität“.

Eine englische Verdächtigung.

Berlin, 26. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Am 15. Mai ist die Schilderung eines Gefechtes zweier deutscher Vorpostenboote mit englischen Streiträften vom 1. Mai in der Nordsee veröffentlicht worden, aus der hervorging, daß ein englisches Kriegsfahrzeug völkerrechtswidrig während der Kriegshandlung keine Flagge führte und daß die Engländer die Rettung der Besatzung eines englischen Bewachungsboots selbst verhinderten. Das Reuter'sche Bureau brachte darauf unter dem 19. Mai eine anscheinend von amtlicher Seite kommende Erwiderung, in der verneint wurde, daß völkerrechtswidriges Verhalten des ohne Flagge kämpfenden englischen Bewachungsfahrzeuges durch die Behauptung zu belegen, daß unsere Vorpostenboote während des Gefechtes ebenfalls keine Flagge geführt hätten. Demgegenüber ist, wie von unabhängiger Stelle erfahren, auf Grund einwandfreier Beobachtung von Augenzeugen festgestellt worden, daß die deutschen Vorpostenboote vor, während und nach dem Gefecht bis zur Vernichtung die Flagge geführt haben. In der Erwiderung führt das Reuter'sche Bureau weiter aus, daß drei von unseren Vorpostenboote gefangen genommene Engländer unter Deck gebracht und bei der späteren Vernichtung des Bootes umgekommen sind, weil ihnen keine Gelegenheit zur Rettung gegeben worden sei. Gegenüber dieser Verunglimpfung muß darauf hingewiesen werden, daß die Unterbringung von Gefangenen in Fällen wie dem vorliegenden aus militärischen Gründen unter Deck zu erfolgen pflegt und daß dies Verfahren von den Engländern grundsätzlich angewandt wird. Es wurden auch die Ueberlebenden des am 6. August 1914 versenkten Hilfskreuzers und Minendampfers „Königin“ auf den englischen Kreuzer „Amphion“ unter Deck gebracht. Ein großer Teil verlor bei dem bald darauf durch einen Mine erfolgenden Untergang des Kreuzers das Leben. Es wagt auf deutscher Seite damals in gerechter Würdigung

der Lage ein Verdacht entstehen konnte und der Vorwurf erhoben wurde, daß die Rettung der Leute absichtlich verhindert worden sei, so unberechtigt ist die ungeheuerliche, aber kennzeichnende Verdächtigung, die das Reuter'sche Bureau unternehmen hat auszusprechen.

Finland gegen den Jariismus.

Stockholm, 26. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das „Aftonbladet“ veröffentlicht einen Brief aus Finland, in dem es heißt:

Das öffentliche Leben im Lande ist völlig gelähmt. Die Zeitungen werden von der Kriegszensur geknebelt, die hier strenger als in Rußland herrscht. Jedes offene Wort über die Gefühle und Wünsche des Volkes wird mit Gefängnis oder Ausweisung bestraft. Die Auffassung, das Finland im gegenwärtigen Weltkrieg ganz auf Rußlands Seite stehe, ist grundfalsch. Von einem Zustromen finländischer Freiwilliger zur russischen Armee weiß man in Finland nichts. Das einzelne sittlich verkommene oder von wirtschaftlicher Not getriebene Menschen sich zum Kriegsdienst anwerben lassen, mag geschehen sein, aber Finland will nach wie vor nichts vom Jariismus wissen. Nur über den Weg zur Freiheit gehen noch die Finnen auseinander. Rußlands unerhörtes Vorgehen in Finland während der letzten Monate hat in breiten Schichten die Bevölkerung die Gefühle der Loyalität erlöst. Man erhofft jetzt von der Weltkrise eine durchgreifende Neugestaltung der Stellung von Finland oder wenigstens die internationale verbürgte Wiederherstellung der finländischen Selbstverwaltung. Finland steht wohl nicht am Rande eines Aufstandes, aber die Einsicht, daß der fortgesetzte Kampf für die nationale Selbstständigkeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen trostlos ist, zwingt ein neues politisches Ideal hervor. Selbst bei dem finischen Bauern wächst ein immer stärkeres Gefühl der Zusammengehörigkeit mit der germanischen Welt.

Abruf des russischen Gesandten aus Risch.

Bukarest, 27. Mai. (T. U.) Einer Meldung aus Sofia zufolge reiste der russische Gesandte in Risch, Fürst Trubetzkoi, demonstrativ von dort ab, weil er mit dem Verhalten Serbiens Rußland gegenüber unzufrieden sein soll. Laut Zeitungs-meldungen soll der Gesandte drohende Äußerungen gegen Serbien gemacht haben. (D. Tsgz.)

Die Schweiz.

Von der Schweizer-Grenze, 26. Mai. (T. U.) Der schweizerische Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung u. a. auch die politische Lage wieder besprochen. Ein neues Truppenaufgebot ist, solange eine Änderung der Lage nicht eintritt, nicht zu erwarten. (Köln. Ztg.)

Italien.

Kriegszustand zwischen Deutschland und Italien.
Chiasso, 27. Mai. (T. U.) Obwohl zwischen Deutschland und Italien noch keine förmliche Kriegserklärung, sondern einfache Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen vorliegt, wird nach italienischen Meldungen der Kriegszustand als effektiv eingetreten angesehen, so daß es keiner förmlichen Kriegserklärung mehr bedarf. (B. Z.)

Versammlung kriegsunlustiger Italiener.

St. Gallen, 27. Mai. (Etr. Press.) Eine Versammlung der zahlreichen Italienerkolonien des Thurgauer Industriezentrums Arbon beschloß, nach Rorschacher Blättern, der Einberufungsorder keine Folge zu leisten.

Die 75 kriegsgegnereischen Abgeordneten.

Berlin, 27. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Wien: Der Mailänder „Avanti“ berichtet, daß die 75 Abgeordneten, die gegen das Kriegsgesetz stimmten, den ärgsten Verfolgungen ausgesetzt sind. Eine Regierungsverordnung hat diese Abgeordneten wegen Hochverrats unter Anklage gestellt. Das Tragen von Ordensabzeichen wurde ihnen verboten.

Die Treue Dalmatiens.

Zara, 27. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der gesamte Gemeinderat Zaras, mit dem Bürgermeister Zilietta an der Spitze, erschien bei dem Statthalter, um anlässlich des Kriegesalles mit Italien die unwandelbaren Gefühle der Raifertreue und patriotischen Gesinnung der von ihm vertretenen Bevölkerung auszusprechen mit der Versicherung, daß die Bürger Zaras auch in dieser neuen Wendung der großen Kriegszeit mit ganzen Kräften für den erhabenen Herrscher und das angestammte Vaterland eintreten werden. Es wurde gebeten, die Rundgebung an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen. Der Statthalter dankte für die patriotische Rundgebung und versprach, dem gedauerten Wunsch nachzukommen. Auch von allen anderen größeren Städten sind telegraphisch begeisterte Loyalitätskundgebungen eingegangen.

Gehinderte Abreise österreichischer Konsuln.

Chiasso, 26. Mai. (T. U.) Auf Befehl der Regierung hielt die Polizei in Piazza 5 oder 6 österreichische Konsuln an, als sie auf der Durchreise den dortigen Bahnhof passierten. Die italienische Regierung stellt diesen Akt als Repressalie dagegen dar, daß die österreichische Regierung den italienischen Konsuln angeblich keine freie Abreise gewährt. (B. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. Mai. (Etr. Press.) Die Deputiertenkammer nahm am Freitag eine Vorlage an, wodurch die Regierung ermächtigt wird, Getreide zum Preise von 32 Frs. zu requirieren, sowie eine weitere Vorlage, die der Regierung die nötigen Kredite bewilligt zur Versorgung der Zivilbevölkerung mit Mehl. Die beiden Vorlagen sind bestimmt, die Preissteigerung des Brotes durch teilweise Verstaatlichung des Getreidehandels zu hemmen. In der sehr lebhaften Diskussion gab der Handelsminister Thomson die Erklärung ab, daß die Getreideernte Frankreichs im Jahre 1915 sicher ungenügend sein werde, weil wegen Mangels an Arbeitern die Aussaat zum Teil eingeschränkt werden mußte. Die Regierung hoffe, aus Rußland (?) sowie Getreide einführen zu können, daß das Defizit gedeckt wird.

Griechenland.

Berlin, 27. Mai. Nach hier eingelaufenen Nachrichten aus Athen besteht kein Zweifel, daß im Befinden des Königs Konstantin eine Besserung eingetreten ist.

Persien.

Tiflis, 26. Mai. (T. U.) Der Kurier von Tiflis nach Teheran wurde in der Nacht zum 23. Mai an einer

einsamen Stelle angefallen und ausgeraubt. Im Kurierwagen hatten der Finanzkontrolleur Baquet und sein Sohn, die bei der Ermordung des Konsuls Raver anwesend waren und gerettet werden konnten, und der Generalgouverneur von Teheran Platz genommen. Alle drei entkamen unversehrt, obwohl sehr viele Schüsse auf sie abgegeben wurden. In Tiflis wimmelt es von Begehrten und Räubern. Der Chef der Gendarmerie ließ auf den Straßen und Plätzen Geschütze und Maschinengewehre aufstellen, um jede Unruhe und Revolte sofort unterdrücken zu können.

China und Japan.

Amsterdam, 27. Mai. (Etr. Press.) Die „Times“ meldet aus Peking, daß das Abkommen zwischen China und Japan am Dienstag geschlossen worden ist. Es tritt mit dem Tage der Unterzeichnung in Kraft. Japan erhält ungefähr alles, was es in seinem Ultimatum forderte. Die Regierung in Peking hält sich ruhig, und die Stellung des Präsidenten scheint unerschütterlich zu sein. Nach der „Times“ haben die Gesandnisse nur die Folge gehabt, daß das nationale Gewissen Chinas einigermaßen geweckt worden ist.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 28. Mai 1915.

Personalien. Herr Altuar Mindenich von hier ist zum Amtsgerichtssekretär in Nassau ernannt. — In den Ruhestand versetzt wurde Herr Rechnungsrevisor Rechnungsrat Kals von hier.

In englischer Gefangenschaft. Von unserem Landsmann Maschinistenmaat R. Emmerich, welcher bekanntlich bei dem Untergang des Kreuzers „Gneisenau“ gerettet wurde, sind wieder Nachrichten eingetroffen. Er befindet sich jetzt in Schottland in englischer Gefangenschaft, wo es ihm verhältnismäßig gut erginge. Er schreibt, daß er mit großer Freude und Dank ein Liebespaket vom Roten Kreuz in Limburg erhalten habe und daß ihm die u. a. gesandten Kleidungsstücke sehr zu statten gekommen seien.

Einstellung von Schiffsjungen. Auch in diesem Jahre sollen Anfang Oktober wieder Schiffsjungen bei der kaiserlichen Marine eingestellt werden. Kräftige und völlig gesunde Jungen, welche die seemannische Laufbahn in der Kriegsmarine einschlagen wollen, können sich jederzeit persönlich beim nächsten Bezirkskommando, oder, wenn dazu Gelegenheit, beim Kommando der Schiffsjungen-Division auf „König Wilhelm“ in Flensburg-Mürwik melden. Am Tage des Eintritts darf der Bewerber nicht jünger als 15 und nicht älter als 18 Jahre sein. Verlangt wird nur abgeschlossene Volksschulbildung. Das Bezirkskommando besorgt die vorläufige ärztliche Untersuchung und Anmeldung. Nähere Nachrichten in Schiffsjungenangelegenheiten, über Gehälter usw. erteilen die Bezirkskommandos und das Kommando der Schiffsjungen-Division in Flensburg-Mürwik.

Pilze. Die heutigen schwierigen Zeiten erfordern es, alle der Volksernährung gebotenen Mittel voll auszunutzen. In Deutschland gibt es über 200 Pilzarten, von denen über ein Viertel gute Speisepilze sind. Nur sind es sieben Arten, die giftig und daher ungenießbar sind. Der größte Teil dieses Nahrungsmittels, dessen Jahresernte einen Wert von vielen Millionen Mark hat, geht nun in Deutschland verloren. Tausende von Zentnern des schmackhaften und nahrhaften „Pilschleisches“ kommen jährlich unnütz um. In einigen katholischen Landesteilen, wo sie in den Fastenzeiten das Fleisch ersetzen, haben die Pilze als Vollnahrungsmittel größere Würdigung. Das gleiche gilt von einsamen deutschen Walddörfern. Ihre Bewohner und zahlreiche arme Wald- und Landarbeiter erlangen sie fast kostenlos und genießen sie im Frühling und Herbst fast täglich. Von den vielen eßbaren Pilzarten kommen in Deutschland die wenigsten auf den Markt. In München z. B. etwa 20—30, in Breslau 40, davon jedoch nur 12 bis 15 regelmäßig und in großen Mengen. In mittleren und kleinen Städten ist das Angebot viel geringer. Viele gute und zugleich häufige Speisepilze werden dem Marktverkehr fremd, es fehlt die Nachfrage. Natürlich kommen so ungeheure Pilzschätze, die eine wertvolle Speise und den armen Anwohnern von Wäldern, Wiesen, Steinbrüchen usw. einen großen Nutzen bringen könnten, um. Jedenfalls wäre es sehr erwünscht, wenn die Kriegsnöte mit dazu beitragen möchten, das Interesse für die Schwämme zu wecken und die unglückliche Unkenntnis auf diesem Gebiete zu beseitigen. Die deutsche Volksernährung würde dadurch um einen wesentlichen Faktor bereichert werden.

— **Bad Ems, 26. Mai.** Auf der Grubenabteilung Neuhoffnung des Bergwerks „Merkur“ hat sich gestern Nachmittag ein schweres Unglück ereignet. Dem drei (brave) Bergleute aus Ortschaften unserer näheren Umgebung zum Opfer gefallen sind. Es handelt sich anscheinend um einen Fall von Vergiftung durch Nachschwaden von Sprengschüssen.

Raffel, 27. Mai. An der Rgl. Kunstgewerbeschule zu Raffel wird auf Anregung des Direktors Professor Vier, Unterricht für kriegsbeschädigte Handwerker erteilt, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich in solchen Arbeiten ihres Faches auszubilden, zu denen ihre körperliche Befähigung ausreicht.

Berlin, 26. Mai. (Etr. Wn.) In einem Lagerstuppen der Deutschen Konservierungsgesellschaft für Nahrungs- und Genussmittel m. b. H. zu Marienfelde entstand heute nacht plötzlich ein Feuer, das sich mit großer Geschwindigkeit über den ganzen Stuppen und die Nachbarstuppen ausbreitete. Die in diesen Räumen lagernde feste Konservierungsmasse, die den Namen Jela führt und zur Haltbarmachung von Nahrungsmitteln dient, löste sich durch das Feuer zu einer Flüssigkeit auf, die brennend die Gegend überschwemmte. Von den Feuerwehren wurden Gräben gezogen, um den Brand einzudämmen. So gelang es die Vorräume und das Fabrikgebäude zu retten. Der Lagerstuppen und ein Kohlenbunker sind vollständig zerstört. Der Materialschaden beträgt ungefähr 150 000 Mark. Der indirekte Schaden ist vielleicht doppelt so hoch zu veranschlagen, da viele Bestandteile der Konservierungsmasse nur sehr schwer wieder zu beschaffen sind.

Innsbruck, 26. Mai. (Etr. Press.) Pfarrer Pius Schmidt von Gries bei Bozen hat für die erste eroberte italienische Kanone eine Prämie von 100 Kronen ausgelegt, die an jene Mannschaft verteilt werden soll, die an dieser Tat beteiligt war.

Wetterlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Samstag den 29. Mai 1915. Zeitweise wolfig und trübe, stellenweise leichte Regenfälle teilweise mit Gewittern.

Kreissparkasse des Kreises Limburg.

Zinsfuß für Spareinlagen:

- 3 1/2 % für alle Beträge bei täglicher Kündigung,
3 3/4 % für Vormundschafsgeld und für Beträge von
6000 Mk. bis 10000 gegen Jahres-
kündigung,
4 % für Beträge von mehr als 10000 Mk. gegen
Jahreskündigung.
Annahme von Depots.

Apollo-Theater.

Limburg a. d. L. Untere Grabenstr. 29.
Samstag den 29. von 7 Uhr u. Sonntag den 30. v. 3 Uhr:

Wo ist Coletti?

Großer Detektiv-Schlager in 5 Akten, sehr interessant u. spannend.

Indianer und Whisky. Drama aus Wildwest.

Die Größenfrage. Etwa zum Lachen.

Der falsche Neger. Humoristisch.

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.
1(120) Die Direktion.

Evangelisches Gemeinde-Haus

Limburg an der Lahn, Obere Schiede 8 und
Weiersteinstr. — Tel. 14.



Heller grosser Saal
mit Nebenräumen.

Restaurationsbetrieb
in eigener Verwaltung.

Gut bürgerlicher Mittagstisch.

Helles und dunkles Bier

— Naturreine Weine. —

Anfragen und Bestellungen werden erbeten an die
Wirtschafts-Kommission.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unter-
stützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht
ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen;
an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes
sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung
eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Land-
heeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit
ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augen-
licht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine
dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammen-
kommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermög-
lichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese
tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen
Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden,
ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen
Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!
In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa
250000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel,

Generaloberst, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers u. Königs,
Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin.

von Loewenfeld,

General der Infanterie, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers
und Königs, Stellvertretender kommandierender General des Gardekorps.

Albert Prinz zu Schleswig-Holstein,

Oberstleutnant, zugeteilt dem stellvertretenden Generalkommando
des Gardekorps.

Erbmarschall Graf von Plattenberg-Geeren,

3. St. Adjutant bei dem Oberkommando in den Marken.

Dr. von Schwabach,

Chef des Bankhauses S. Bleichröder, Rittmeister der Reserve.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. P. Siler, Berlin.

Alexander Graf von Gersdorff,

Rittmeister, 3. St. kommandiert zur Ersatz-Abteilung des 1. Garde-
Dragoner-Regiments in Berlin, als Schriftführer.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleich-
röder, Berlin W., Behrenstraße 63, erbeten.

Postcheckkonto Berlin Nr. 493.

Bei Offerten

bitten wir unsere geehrten Leser, stets die betreffenden Nummern
der fraglichen Anzeige auf dem Briefumschlag anzubringen. Eine
ordnungsmäßige Offerte wird beispielsweise so abgefaßt:

Offerte 12(99).

Geschäftsstelle des Limburger Anzeiger

Limburg a. d. L.

Die erste Zahl bedeutet die Nummer der fraglichen Anzeige in
unserem Inseraten-Tagebuch, die zweite Zahl die Nummer des
Blattes, in der die Anzeige zum erstenmal erschienen ist.

Wir bitten unsere geehrten Leser, dies bei Eingabe von
Offerten genau beachten zu wollen. Enthält der Briefumschlag
der Offerte die beiden Nummern nicht, so wird naturgemäß die
Offerte von uns geöffnet, da wir ja nicht wissen können, welchen
Inhalt der Briefumschlag enthält. Hierbei kann allerdings den
Interessen der Inserenten jener Offerte-Anzeigen nicht gedient
sein und uns wird mancher unliebsame Aufenthalt erspart.

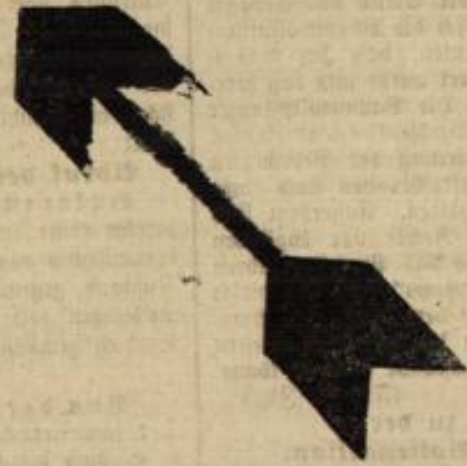
Die Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.

Brauchen Sie Drucksachen

Wir fertigen Ihnen an in geschmackvoller Aus-
führung: Briefbogen und Kuverts, Rechnungs-
formulare, Rechnungsauszüge, Mahnbriebe, Mit-
teilungen, Postkarten u. Reise-Avise, Quittungs-
formulare, Lieferscheine, Lieferscheinebücher,
Wechselformulare, Verlobungs-Anzeigen, Hoch-
zeits- und Trauer-Anzeigen, Wein- u. Speise-
karten, Adress- u. Visitenkarten, Preislisten, Zir-
kulare, Vergütungseinladungen, Programme,
Frachtbriebe, Paketadressen, Aufklebezettel,
Wiegenscheine, Reklametzettel, Prospekte. Preise
billigst. — Auf Wunsch Entwurf-Anfertigung.

Schlinck's Verlag

Limburger Anzeiger, Inhaber Moriz Wagner
Gegründet 1828. Brückengasse 11. Tel. 82.



Eine Uhr mit Uhrkette
ehrliche Findex wird geboten,
dieselbe gegen Belohnung ab-
zugeben.
3(130)
Zu erst. in der Exped.

Zwei tüchtige Steinmetze

für sofort gesucht. 7(115)
Stundenlohn 55—60 Pf.
nach Leistung mehr.

Hewel & Zimmer
Dillenburg.

Ein junger Aucht

für Landwirtschaft gesucht.
2(120) Diezerstr. 34.

Rucksäcke

in guter Ausführung
empfehlen 1(115)
August Döppes
Frankfurterstr. 17.

Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

inseriert man mit
gutem Erfolge in dem

**Limburger
Anzeiger.**

Jeden erschien:

Der Weltkrieg in Wort u. Bild

Band I vom Beginn des Krieges
bis zur Schlacht bei Tannenberg

unter Benutzung amtlicher Quellen, bearbeitet von D. Tschöke.

Brachtausgabe 3.— Mk.
Text und über 450 Bilder in Kupfertiefdruck.

Volksausgabe 1.20 Mk.
Text und über 200 Bilder in Kupfertiefdruck.

— Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —

Verlag für Kriegsliteratur G. m. b. H.
Berlin C. 2, Burgstraße 30.

In 18. Auflage ist erschienen:

Deflers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung:
Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließ-
lich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen
Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäft-
liche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklameweisen);
Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel und Scheckkunde;
Versicherungsweisen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der
Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kauf-
männische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsweisen;
Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremd-
wörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170 000 Exemplare** verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann
Aug. Raab, Lehrer am Büch.-Institut in Hamburg, schreibt:
„Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter
all den Dutzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich
zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene
Buch wird franko geliefert gegen Einzahlung von nur 3,20
Mk. oder unter Nachnahme von 3,40 Mk. Richard Defler,
Verlag, Berlin SW. 29.

Bei telefonisch an uns über-
mittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei
Verantwortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.

Wossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegs-
schauplätzen, ausführliche Berichte der zu-
den Heeren entsandten Mitarbeiter und zu-
verlässige Nachrichten aus dem Ausland.
Das Feuilleton der Wossischen Zeitung
zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge
der führenden Schriftsteller deutscher Kunst und
Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt
die Wossische Zeitung den wirtschaftlichen
Informationen angedeihen, ihr „Finanz-
und Handelsblatt“ ist an der Spitze der
großen deutschen Tages-Zeitungen. Die
illustrierte Beilage „Zeitbilder“ bringt
wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen
von der Schlachtfeldfront. Abonnemen-
ten alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Wossische & Co., Berlin, Kochstr. 22-24

Ursprungszeugnisse

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.